



Harold T. Bengen-Berlin, Dekorative Studie

HAROLD T. BENGEN

DER Ausdruck »*Flächenkunst*« deckt nicht mehr denselben Begriff wie früher. — Die Fläche war End- und Selbstzweck des bisherigen Tafelbildes, d. h. auf sie wurde der dreidimensionale Natureindruck zweidimensional als Illusion projiziert, was meist mit Hilfe geometrischer Konstruktionen geschah. Seit aber die neuerwachte Architektur die Flächen als raumkünstlerisch unterzuordnende Teile eines Ganzen reklamiert hat, will die zweidimensional erkünstelte, dreidimensionale Illusion, auch in dem an die Wände gehängten Tafelbilde, sich nicht mehr in die Räume des Hauses einordnen; das trifft in verstärktem Maße für die direkt an die Wände gemalten

Bilder zu. Mit anderen Worten: die neue Architektur hat die bis jetzt geübte Perspektive unbrauchbar gemacht und erfordert von den Malern, daß sie die Natur nicht mehr drei-, sondern gleich zweidimensional *erleben*. Ja, die Herrschaft der Architektur hat noch andere Konsequenzen gehabt, die uns zurzeit noch seltsam anmuten und wohl noch ganz im Übergangsstadium sich befinden: den Kubismus und Futurismus in der Malerei. Die Angehörigen dieser Richtung haben die Fläche, vielleicht unbewußt, derart stark als *Architektur-Teil* erlebt, daß sie, wie ja auch die Architektur selbst nie Naturaufnahmen nachbildet, sondern nur deren Kräfte gewissermaßen symbolisiert, nun



Harold T. Bengen-Berlin, Mosaik-Entwürfe

8*